

Neue

# Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (S. H.)

Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementpreis 1 Mk. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: **H. Gramm, Hamburg.** Verantwortlicher Redakteur: **Louis Jacobs, Hamburg.** Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei **E. Jensen & Co.** in Hamburg, Raufstr. 36, angenommen.

Abgabe für die dreispaltige Beitzzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Beitzzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Die „Erfolge“ der Hirsch-Düncker'schen Gewerkvereine.

Ein Gedenkblatt zur Feier ihres 20jährigen Bestehens. (Schluß.)

Selbst wenn man annehmen wollte, sämtliche Mitglieder wären überzeugungstreue Anhänger der Gewerkvereinsache, was aber, wie schon gesagt, eben durchaus nicht der Fall ist, so würden diese 60 000, die es sein sollen, doch noch immer nichts weiter bedeuten, als den entschiedensten Mißerfolg.

Man bedenke doch: 60 000 Mitglieder auf 18 Gewerkvereine! Im Durchschnitt kommen demnach auf jeden Gewerkverein 3333 Mitglieder. Bei den meisten Gewerkvereinen sind es aber bedeutend weniger, weil von jenen 60 000 allein auf den der Maschinenbau- und Metallarbeiter über 20 000 kommen. Der Gewerkverein der Tischler zählte vor Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes wenig über 3000 Mitglieder, heute sollen es etwas über 5000 sein. Ungefähr ebenso stark soll der Gewerkverein der Maurer sein. Etwas Genaueres ist in dieser Beziehung schwer zu erfahren, der „Gewerkverein“ veröffentlicht nie etwas darüber.

Doch wie winzig diese Zahlen sind, wird am besten ersichtlich, wenn man sie den gewerkschaftlichen Organisationen gegenüberstellt, welche nicht auf der Basis des Harmonieprinzips errichtet sind.

Wir besitzen keine genaue Statistik darüber, wie viel Arbeiter gegenwärtig in Deutschland in Fachvereinen organisiert sind, 160 000 ist aber entschieden viel zu niedrig gegriffen. Die Hamburger Mitgliedschaft des „Deutschen Tischlerverbandes“ zählte am Schluß des zweiten Quartals 2565 Mitglieder, also halb soviel als der Hirsch-Düncker'sche Gewerkverein in ganz Deutschland, während der Fachverein der Maurer zu Hamburg mit seinen über 6000 Mitgliedern sogar weit stärker ist als der ganze Gewerkverein desselben Berufs. Und diese Vereine existieren nicht seit zwanzig, sondern erst seit wenigen Jahren. Gegenwärtig man sich noch, wie vor zehn Jahren die damaligen zentralisierten Gewerkschaften durch das Sozialistengesetz mit einem Schlage sammt und sonders vernichtet wurden, denkt man an all die Drangsalirungen und Verfolgungen, an die unzähligen Auflösungen, Verbote, Verurtheilungen, Ausweisungen u. s. w., mittelst deren Hunderte von inzwischen neuerrichteten gewerkschaftlichen Vereinen und Tausende von deren Interessen dienenden Blättern unterdrückt worden sind — ganz abgesehen von der Feindschaft der meisten Arbeitgeber — und bedenkt man weiter, wie dagegen die Hirsch-Düncker'schen

Gewerkvereine von den Arbeitgebern vielfach, in richtiger Würdigung ihrer Zwecke, liebevoll gehättselt und von den Behörden nicht im Mindesten belästigt worden sind, dann kommt Einem erst recht zum Bewußtsein, wie über alle Maßen lächerlich es ist, wenn Max Hirsch mit seinem Generalstabe von Erfolgen der Gewerkvereine redet.

Oder sind diese Erfolge etwa auf einem anderen Gebiet zu suchen? Bestehen sie vielleicht in dem Einfluß, welchen sie auf die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse ihrer Mitglieder wie der übrigen Arbeiterschaft gehabt haben? Wer dies glaubt, sucht erst recht Würste im Hundestall.

Max Hirsch soll uns nur ein einziges Gewerk nennen, wo die Gewerkvereine es gewesen, welche die Erhöhung des Lohnes nur um eine einzige Mark oder die Verkürzung der Arbeitszeit um eine einzige Viertelstunde nur angestrebt, geschweige durchgeführt hätten. Herr Dr. Max Hirsch soll uns ein solches Gewerk und einen solchen Beruf nennen — er kann es nicht. Im Gegentheil lassen sich eher Fälle anführen, wo den von anderer Seite inszenierten Lohnbewegungen durch die Gewerkvereine sogar Schwierigkeiten bereitet worden sind. Mögen Herr Hirsch und seine „Räthe“ den Mund noch so voll nehmen, noch so viel schöne Phrasen dreheln über das Eintreten für das geistige und materielle Wohl der Arbeiter seitens der Gewerkvereine — auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben sie trotz 20jährigen Bestehens dem Arbeiter absolut nichts genützt. Ist diese Behauptung nicht wahr, dann beweise man uns das Gegentheil, wir wollen gerne widerrufen.

Nicht viel besser wie mit den Erfolgen, welche die Gewerkvereine als gewerkschaftliche Organisationen erzielt, sieht es mit ihren Leistungen als Unterstützungskassen aus. Auch da hat Herr Hirsch durchaus keine Ursache, zu prahlen. Die Invalidenkasse ist bankrott, oder wenigstens so gut wie bankrott. Man braucht bloß den Namen „Kampel“ zu nennen und ein Frost mit nachfolgender Gänsehaut überkommt gewisse Leute.

Was wollen die 7 bis 8 Millionen bedeuten, die von den Gewerkvereinen bisher an Unterstützung gezahlt worden sein sollen? Nicht viel. Die Zentralfranken- und Sterbekasse der Tischler hat allein mindestens ebenso viel gezahlt, obgleich sie erst halb so lange besteht, wie die Gewerkvereine und auch mit Unterstützungen bei Krankheits- und Sterbefällen gewährt.

Die reine Prahlerei ist es auch, wenn Max Hirsch mit den angeblichen 1 1/2 Millionen Sta- vermögen besonders viel Aufhebens macht. Im Hinblick auf das zwanzigjährige Bestehen und die im Verhältnis zu den Unterstützungen enorm hohen Beiträge ist jenes Vermögen noch ein sehr kleines zu nennen, selbst wenn es wirklich 1 1/2 Mill. beträgt, was wir aber bei der sorgfältigen Geheimhaltung der Abrechnungen ganz unkontrollierbar glauben müssen. Und im ferneren Hinblick auf das erwähnte Verhältnis der Beiträge zu den Unterstützungen, kann man auch nur sagen, daß die Mitglieder der Gewerkvereine, soweit ihnen letztere wirklich „Wohlthaten“ erweisen, diese wahrhaftig theuer genug erkauft haben müssen. Gerade der Umstand, daß die Gewerkvereins-„Wohlthaten“ so kostspielig sind, dürfte aber auch eine der wesentlichen Ursachen mit sein, daß es mit dem, was die Gewerkvereine ihre „Erfolge“ nennen, so äußerst windig aussieht. Wer für die Thatsache dieser Windigkeit noch einen Beweis braucht, den verweisen wir auf die Art und Weise, wie für die Gewerkvereine agitirt wird und von jeder agitirt worden ist. Ein halbes Duzend „Räthe“, „Schatzmeister“, „Sekretäre“ und wie die Offiziere im Generalstab der Gewerkvereine alle heißen, sind fast ständig auf der Fahrt, ihre sozialpolitischen Quacksalbermittel dem geistig noch weniger entwickelten Theil der deutschen Arbeiterschaft anzupreisen und anzuschwätzen. Und liest man im „Gewerkverein“ die Berichte über die bei diesen Fahrten veranstalteten Versammlungen, in denen immer der Herr Referent unter großem Beifall der zahlreich Erschienenen über „Zwecke und Ziele der Gewerkvereine“ (das einzige Thema, was in solchen Versammlungen auf die Tagesordnung kommt) gesprochen und die anwesenden Gegner entweder sich menschlich verhalten oder glänzend abgefertigt wurden, dann möchte man glauben, die Arbeiter trönten den Gewerkvereinen thatächlich in hellen Haufen zu. Wie es nun aber in Wirklichkeit um diese hellen Haufen bestellt ist, haben wir in Vorstehendem gezeigt.

Wie sehr sich Max Hirsch blamirt, wenn er mit seinen „sechzig Tausend“ renonniert, davon muß er gar keine Ahnung haben. Nun, vielleicht kommt ihm ein Gefühl davon, wenn wir ihn an das erinnern, was er nach dem genannten Verbandstag im Jahre 1886 als nächstes Ziel der Gewerkvereine bezeichnete. In Nr. 27 des „Gewerkverein“ vom 2. Juli genannten Jahres rief der Herr Doktor seinen Getreuen zu:

„Zum 20. Stiftungsfeste der Organisation, Herbst 1888, 100 000 Mitglieder und alle gegen Ausbeutung geschützt, gegen Arbeitslosigkeit vertheidigt!“

Mit diesem „Ziel“ von 1886 vergleiche man das 1888 erreichte, und man erhält eine Illustration der Gewerksvereins-„Erfolge“, wie sie nicht trefflicher denkbar ist.

Doch wir wollen gerecht sein. Max Hirsch soll uns nicht nachsagen können, wir suchten ihn und seine Gewerksvereine in den Augen der Arbeiter zu verkleinern, indem wir nur deren Misserfolge anführten und die wirklichen Erfolge totschwiegen. Dr. Max Hirsch hat mit seinen Gewerksvereinen in Wirklichkeit doch Erfolge erzielt, nur liegen sie auf einem anderen Gebiete, als die Erfolge der Gewerkschaftsbewegung sonst zu liegen pflegen; sie sind nicht materieller, sondern ethischer Natur.

Max Hirsch hat es nämlich verstanden, nach und nach in seine Gewerksvereine einen Geist hineinzutragen, der diese sich gegenseitig ansehnlicher Untermüßigkeit und speichelleckerischer Machtanderelei förmlich überbieten läßt und es sogar soweit gekommen ist mit der Schwanzwedel der Gewerksvereine, daß diese Früchte zu zeitigen beginnen, gegen die sich Herr Hirsch jetzt in seinem eigenen Interesse auflehnen muß.

Es ist ein widerliches Gebahren, und Jeden, der nur einen Funken von dem, was man männlichen Charakter nennt, im Leibe hat, muß es mit tiefem Ekel erfüllen, wenn man sieht, wie diese Arbeiter und Arbeiter förmlich ersterben vor Loyalität und Demuth. Fast keine Versammlung sündet statt, die nicht mit Hochs auf „höchste“ Persönlichkeiten eröffnet und geschlossen wurde, und kein Fest wird abgehalten, wozu nicht auch neben allerhand anderen „distinguirten“ Leuten der Polizeipräsident, Bürgermeister, Landrath oder wie der Polizeichef des Ortes sonst heißt, eine Einladung erhielt. Hat es doch Max Hirsch sogar fertig gebracht, jüngst zum 20jährigen Jubiläum des Polizeipräsidenten von Berlin mit einzuladen. Also denselben Mann, der durch das Sozialistengesetz berufen, zahlreiche brave Arbeiter aus Berlin auszuweisen, obgleich sie nichts weiter gethan, als was Herr Dr. Max Hirsch angeblich auch thut, sie waren für ihre und ihrer Mitarbeiter Interessen eingetreten.

Herr v. Nitzsche, der Polizeipräsident, besaß mehr Taktgefühl, als Herr Hirsch, der „Arbeiterführer“ und „Volksredner“, er nahm nicht Theil an Gewerksvereinsfesten. Dieser Mann, in dessen Person sich gewissermaßen für Berlin das Sozialistengesetz verkörpert, dessen Dand darum so schwer auf der Berliner Arbeiterkraft lastet und durch den, wenn er auch nicht dafür verantwortlich zu machen ist, doch so viel Unglück und Herzleid über weite Arbeiterkreise gekommen, dieser Mann, sagen wir, fühlte offenbar, daß es für ihn peinlich und unglücklich sein würde, an einem Arbeiterfeste theilzunehmen.

Wir hören hier schon den Hirsch, wie er zu seinen Getreuen von sozialdemokratischem Hab gegen Polizei und sonstige Behörden reden wird, weil wir ihm seine Nachbudelei gegen diese zum Vorwurf gemacht. Es ist wohl nicht nöthig, darüber noch viel Worte zu machen, ob Sozialdemokrat oder nicht — jeder vernünftige Mensch wird im heutigen Staatsleben die Polizei an sich als eine notwendige Einrichtung betrachten und Keinem einen Vorwurf daraus machen, daß er Polizist ist, sei es als Kommissar oder als Polizeipräsident, sofern sich nur in ihm nicht mit dem Beamten auch der Schurke vereinigt. Zwischen der persönlichen Achtung, die man einem Polizeipräsidenten oder dergl. als Mensch sehr wohl zollen kann und das für Nothwendigkeiten, ihn in seiner Eigenschaft als Polizeichef zu Arbeiterfesten einzuladen, ist denn doch ein gewaltiger Unterschied. „Alles zur rechten Zeit und Alles am rechten Ort“, heißt ein alter Spruch. Und daß die Polizeichefs als Theilnehmer an Arbeiterfesten nicht am rechten Ort sind, davon ich mich auch noch verschiedene andere Amtskollegen des Herrn von Nitzsche überzeugt zu sein, denn es war während der letzten Wochen wiederholt im „Gewerksverein“ zu lesen, daß solche Per-

nicht Folge geleistet hatten. Es ist dies nur zu begreiflich. Ist doch diese Kriecherei, dieses Gutkündseinkommen so ekelhaft, daß es sehr wohl auch einem Polizeibeamten zuwider sein kann. Nur Herrn Max Hirsch und seinen Gesellen ist es nicht zuwider. Diesen Leuten wird die Liebedienerei der Gewerksvereine gegen die Polizei erst dann bedenklich, wenn ihre persönlichen Interessen dabei mit in Gefahr gerathen, wie dies jetzt z. B. der Fall.

Wie vielleicht Manchem unserer Leser schon aus anderen Blättern bekannt geworden sein wird, hat die Verwaltung des größten der Gewerksvereine, des der Maschinenbau- und Metallarbeiter die Absicht, behufs Zulassung desselben als Versicherungsanstalt, der Staatsbehörde dessen Statut zur Genehmigung einzureichen. Mit anderen Worten: Dieser Gewerksverein will freiwillig und unaufgefordert das thun, was jüngst die Buchdrucker nur erst nach langem Widerstande und unter lebhaftem Widerspruch und entschiedener Verurtheilung seitens der gesamten Arbeiterpresse gethan haben, indem sie die Selbstständigkeit ihrer Vereinigung preisgaben und sich unter Vormundschaft des Berliner Polizeipräsidenten stellten. Thut der genannte Gewerksverein dies, dann wird er wahrscheinlich, zunächst aus dem Verband auszuschneiden haben, und indem er durch Einreichung des Statuts zugestimmt, eine Versicherungsanstalt zu sein, damit auch gleichzeitig die andern Gewerksvereine mit zu solchen stampelt, was wieder zur Folge haben wird, daß die Behörde auch von diesen die Einreichung der Statuten fordern wird. Das Ende vom Liede wäre dann natürlich die Auflösung des Gewerksvereinsverbandes, was wiederum gleichbedeutend wäre für den Herrn Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch und die übrigen Verbandsbeamten sowohl, wie die meisten „Sekretäre“, Schatzmeister“ u. s. w. mit dem Verlust ihrer Stellung, folglich ihrer Existenz.

Im Hinblick auf diese Gefahr, ist es denn auch ganz natürlich, daß jetzt Max Hirsch alle Nebel in Bewegung setzt, die Metallarbeiter von ihrem verderblichen Beginnen abzubringen, denn — ein Posten, der bei einer Thätigkeit, wie sie das Amt eines Verbandsanwaltes erfordert, pro Jahr 3000 Mark oder gar 4000 einbringt, dürfte sich sogleich nicht wieder finden. Hätte das Beginnen der Maschinenbau- und Metallarbeiter nicht diese bedenkliche Seite, wir behaupten, daß weder Max Hirsch noch einer seiner Trabanten etwas gegen die „Nachsichtung“ um staatliche Zulassung hätte.

Max Hirsch kann jetzt mit dem „Zauberlehrling“ sagen: „Die Geister, die ich rief, die werd' ich nun nicht los.“ Das immerwährende Buhlen und Schmeicheln von Seiten des Herrn Verbandsanwaltes um hohe, höchste und allerhöchste Gunst und Gnadenbitteln für seine Gewerksvereine trägt jetzt keine Früchte.

Es ist weit gekommen und zeugt von einer tiefen Verjüngung des Geistes, der in den Gewerksvereinen herrschen muß, wenn diese den staatlichen Machthabern zur Liebe freiwillig ihre Selbstständigkeit opfern und sich unter polizeiliche Bevormundung begeben wollen, unter die sich hundert andere Arbeitervereinigungen nicht zwingen lassen, sondern sich lieber auflösen würden. Daß die Absicht einer derartigen Selbstkastrierung in einem Gewerksverein nur aufzutauchen konnte, — das ist ein Erfolg des Herrn Dr. Max Hirsch, den ihm Niemand beneidet, und den ihm aber auch Niemand beneidet.

Eigenschaften des gelösteten Holzes.

In der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen bringt Forstmeister Denzin folgende Noiz, betreffend die Eigenschaften des gelösteten Kiefernholzes: Seitens einiger bedeutender Holzhändler sind folgende Behauptungen aufgestellt worden: Kiefernholz, welches im Winter gefällt und dann nicht alsbald zu Bauholz oder Schnitware verarbeitet wird, sondern als Rundholz liegen bleibt, erhält regelmäßig bereits im Monat

verminderung. Gegen diesen Uebelstand schülft weder Entrinden des Holzes, noch Aufkapseln auf Unterlagen. Wenn das Holz aber für eine Zeit in's Wasser geschafft, z. B. gelöst worden ist, so läßt es sich lange aufbewahren, ohne diese Entwerthung zu erfahren. Für weiteren Transport auf der Bahn eignet sich daher Kiefernholz im Allgemeinen nicht, da es selten gelingen wird, das Holz so rasch zu befördern, daß es bis zum Mai bereits verarbeitet ist. Auch für den Mühlenbesitzer liegt in der Aufgabe, bis Mai das sämtliche Kiefernholz fertig zu verarbeiten, ein erheblicher Uebelstand, da dann für den Sommer und Herbst die Beschäftigung fehlt. Die Thatsache, daß die böhmischen und polnischen Kiefernholzer, welche den einheimischen an Güte nachstehen, letzteren vorgezogen werden, erklärt sich lediglich daraus, daß diese ausländischen Holzler zu Wasser eingeführt werden, daher der Gefahr des raschen Verderbens nicht ausgesetzt sind. Wenn diese Behauptungen auch nur theilweise zutreffend sein sollten, so würden sich hierdurch für den forstlichen Nahungsbetrieb in Kiefernwaldungen doch manche wichtige Fingerzeige ergeben. Es wäre daher erwünscht, daß aus verschiedenen Gegenden die Erfahrungen, welche in Beziehung auf das rasche Verderben des Kiefernholzes gesammelt worden sind, mitgetheilt würden. Insbesondere sollte in der forstlichen Presse und in Forstvereinen diese Frage eingehend besprochen werden. Hierzu neue Anregung zu geben, ist der Zweck dieser Zeilen. Während unserer zehn-jährigen redaktionellen Thätigkeit, bemerkt dazu das „Handelbl. f. Walderzeugn.“, haben wir vielfach Gelegenheit gehabt, die Veränderungen, welche sich bei dem dem Schwarzwald auf dem Neckar, Main und Rhein nach Aschaffenburg, Mannheim, Mainz und Heilbronn verflochten, und von diesen Holzfabriken den rheinischen Märkten zugeführten Fichten- und Tannenlangholzer zu beobachten. Diese Floßholzer werden in Süddeutschland und namentlich am Rhein als Gebälkholz von dem sogenannten Landholz (nicht gelösten), welches aus dem Walde unmittelbar der Bearbeitungsstätte zugeführt wird, st. is vorgezogen, trotzdem sich der Preis des Floßholzes, gegenüber dem nichtgelösten, um 50 Pct. höher stellt, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Floßholz wird vom Holzwurme nicht angegriffen; 2. Floßholz ist für Bauten, namentlich als Gebälk, dauerhafter. Durch das Floßen kommt das Holz dauernd mit fließendem Wasser (das Besenken des Holzes in stehendem Wasser bewirkt das Gegentheil, wie Versuche gelehrt haben) und Luft in Verbindung und es tritt zunächst eine armische Zersetzung der stickstoffhaltigen Stoffe ein; diese Zersetzungsprodukte werden aber, ebenso wie allenfalls vorhandene Larven des Holzwurmes, durch den erneuten Wasserzufluß ausgepült, wodurch der weitere Fortgang der Zersetzungs Vorgänge aufgehoben wird. Nachdem das Floßen vorüber, wird ein Austrocknen des Holzes von selbst bedingt, während bei dem Landholze der Stauung gefüllt, auf den Werftplatz gefahren und baldmöglichst verarbeitet wird. Bei diesem Verfahren ist aber ein Austrocknen des Holzes nicht möglich, und so kommt es häufig vor, daß Holzler zu Gebälken verwendet, welche nicht sorgfältig geschält und gehörig gelagert wurden, vor ihrer Verwendung in ihrem eigenen Saft erstickt sind, „trockensaul“ und mürbe werden. Da die Gebälke im Bau durch ihre Berührung mit dem nassen Mauerwerke noch Wasser aufnehmen, jedenfalls aber durch das bingte Versinken von allen Seiten von der Luft abgechnitten werden, kann nicht allein das vorhandene Wasser nicht nur nicht verdunsten, sondern auch der noch vorhandene Pflanzenlast wird ebenfalls nicht vertrocknen können, dagegen aber in Gährung übergehen. Durch die Gärung werden die Zellen zerstört und erfolgt hieraus die Auflösung des Holzes. Auch als Vorbeugungsmittel gegen den Vorkäfer ist das baldige Verfloßen des Holzes nach dem Einschlage zu nennen, indem hierdurch die Brut getödtet wird. Wir haben die toten Käfer häufig an gelöstem Holz gefunden.

Bereine und Versammlungen.

Heilbronn. Unsere letzte Versammlung beschäftigte sich mit Delegirtenwahl und Anträgen zum Verbandstag. Von Vorschlägen zu einem Delegirten aus unserer Mitte wurde Abstand genommen und die Wahl zur nächsten Versammlung verschoben. Beim zweiten Punkt wurden die in Nr. 44 unseres Fachblattes veröffentlichten Anträge der Zahlstellen Heidelberg und Kilstod einer Diskussion unterzogen. Antrag 1 von Heidelberg wurde nicht für zweckmäßig befunden, weil sich durch derartige Einrichtungen die Verwaltungskosten bedeutend steigern müßten und andererseits es auch jedem Tischler freisteht, als Einzelmitglied dem Verbands beizutreten. Es wurde hierbei noch der Wunsch geäußert, der Verbandstag möchte in dieser Angelegenheit durch eine Petition beim Bundesrath und Reichstag vorstellig werden. Zum zweiten Heidelberger Antrag stellte die hiesige Zahlstelle den Gegenantrag: „Der Verbandstag wolle derartige Anträge als unzulässig entschieden zurückweisen.“ Dagegen wurde der dritte Antrag für wohl begründet erachtet. Nur mit der Extrasteuer kann wir uns nicht befriedigen. Wir sind der Ansicht, daß es besser ist, wenn die erforderlichen Mittel durch regelmäßige Beiträge aufgebracht werden. Mit den Kilstoder Anträgen sind wir im großen Ganzen einverstanden; namentlich wünschen auch wir, daß für mehr Agitation gesorgt werden möchte. Entschieden sind wir aber gegen den Vorschlag, die Repräsentation auf lokalem Wege, den örtlichen Verhält-

nissen entsprechend, zu regeln. In diesem Punkte werden wir in der nächsten Versammlung noch besondere Anträge stellen und im Verbandsorgan veröffentlichen.

Neumünster. In der am Sonnabend, den 3. Nov., in der Kellerman'schen Gastwirtschaft abgehaltenen Monatsversammlung des Deutschen Tischlerverbandes wurde beschlossen, den von einer Kommission ausgearbeiteten Situationsbericht bezw. Genehmigungsgesuch eines Streiks in der Form umzuändern, so daß die Forderung anstatt zehntägiger Arbeitszeit, Aufhebung des patriarchalischen Verhältnisses und Festsetzung eines Minimallohnes von M. 16 hinfort lautet: zehntägige Arbeitszeit und Festsetzung eines Minimallohnes von M. 18.

Eilenburg. (Lieb verspätet). Als Ergänzung unseres Berichtes in Nr. 34 der „Neuen Tischler-Beitung“ möge den auswärtigen Kollegen noch Folgendes dienen. Es hatten sich, wie der Bericht schon sagte, in der am 4. August stattgefundenen öffentlichen Tischler-versammlung 22 Vollenen aufnehmen lassen; es wurde dann, auf Anregung der Mitglieder hiesiger Z. 1. Stelle, eine Unterhandlung mit dem hier bestehenden Tischlerverein angeknüpft, welche von dem besten Erfolge gekrönt war, denn am 1. Oktober schloß sich der Tischlerverein der Verbandszählung an. Über nicht nur dabei blieb es, in jeder seit dato stattgefundenen Vereinsversammlung erleben wir die freudige Genugthuung, einen Zuwachs von Mitgliedern verzeichnen zu können.

Deutscher Tischlerverband.

Außer den schon in voriger Nummer seitens der Redaktion veröffentlichten Anträgen von Hamburg und Bremen gingen bei dem Unterzeichneten folgende weitere Anträge ein zu:

- § 1. Braunschweig: Abs. 2a 3 einzuschalten: „wegen unverschuldeter Arbeitslosigkeit.“
§ 4. Braunschweig: Abs. 2. Abs. hinzuzufügen: „Ausgewählte und streikende Mitglieder sind unter Verbehaltung ihrer Rechte von den Beiträgen befreit.“
§ 5. Braunschweig: Statt „ein halbes Jahr“ zu setzen: „drei Monate“ und den Wortlaut hinter „Zukunftsenden“ zu streichen und dafür zu setzen: „in der Zeit vom 1. April bis 30. September nicht über 2 M. pro Kilometer und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März nicht über 3 M. normiert werden.“
§ 6. Braunschweig: Statt „zweimonatlicher“ zu setzen: „dreimonatlicher“.

an welchen der Verbandstag stattfindet, erhalten nur pro Tag M. 4.50 Diäten.“
Abs. 3 folgenden Zusatz: „in der Weise, daß Bahnstellen mit 100-150 Mitgliedern einen Delegierten, über 150-300 Mitglieder zwei Delegierte, und größere Bahnstellen für jede weitere 500 Mitglieder je einen weiteren Delegierten zu wählen haben.“

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag
Der Vorstand. J. N.: Carl Klotz.

Mundschau.

Der internationale Gewerkschaftskongress zu London, über welchen wir uns kürzlich ausgesprochen, ist am 6. d. M. programmäßig eröffnet worden. Es sind im Ganzen 123 Delegierte anwesend, 79 englische und 44 ausländische. Als Mitglieder des „Parlamentarischen Komitees“ vertreten die 817 000 englischen Gewerkschaftsmitglieder, welche die Bradforder Jahresversammlung beauftragt hatten, die 68 anderen englischen Delegierten und Sonder Bevollmächtigte von 256 000 Gewerkschaftsmitgliedern, die den englischen Vertretern beistehen, die Unterhausmitglieder, Crasford, Broadhurst, Burt und Feunwid, die beiden Letzteren als Bevollmächtigte von 12 000 Northumberlander Bergleuten; ferner drei sozialistische Damen: Frau Annie Besant, Frä. Sarah Chapman und Frä. E. J. Simcox, letztere als Bevollmächtigte des Londoner Frauengewerkschaftsrates.

Zentral-Kranken- und Sterb-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. H.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit Bedauern müssen wir konstatieren, daß trotz aller Aufforderungen bis heute, den 14. November, die Abrechnung für das dritte Quartal 1888 aus folgenden Orten noch nicht eingelangt wurde. Es rüchmen Platz auf dieser „Chrentafel“ die örtlichen Verwaltungsstellen Auerbach, Vordorf, Brühl b. Köln, Rülken, Geisenheim, Güstrow, Hettstedt, Ibsch im Kallenberg, Kirn, Napsdorf, Königstein, Neufang, Oberkirchgen, Passraß, Pantow, Reichstiegl, Sulzbach, Teuchern, Werfenheim, Wernigerode.

Wie aus vorstehender Tafel zu ersehen ist, sind es lauter Verwaltungsstellen mit nur wenigen Mitgliedern. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß die Mitgliederzahl in diesen Verwaltungsstellen nicht zunimmt, denn bei solch nachlässiger Verwaltung ist an einen Mitgliederzuwachs wohl nicht zu denken.

Darmit ist nun die öffentliche Mahnung erfolgt, und wenn von diesen Orten bis spätestens 28. November die Abrechnung nicht eingelangt wird, so erfolgt die Auflösung der Verwaltungsstelle.

Der Vorstand.

J. N.: G. Blume, W. Gramm.

Bekanntmachungen der Hauptkassier.

Wir machen darauf aufmerksam, daß für Verwaltungskosten nur fünf Prozent von den vereinnahmten Beiträgen und nicht auch von den Beitrittsgeldern (wie es häufig geschieht) verrechnet werden dürfen.

Zuschüsse für Rechnung des vierten Quartals 1888 erhielten in der Zeit vom 1. bis 14. November folgende Orte: Berlin D. M. 300, Hansen 80, Langenberg 50, Deuben 50, Labowigshafen 300, Wolfzanger 100, Nalk 80, Nieder-Wollstadt 100, Blankstadt 100, Wister 40, Wolfenbüttel 75, Aronach 75, Dieburg 200, Eplingen 100, Sulzbach 30, Gr. Starben 70, Nordhausen 50, Ruesch 100, Eppeln 50, Reichsbach i. Sch. 25, Nied. 80, Perford 60, Nieder-Ramstadt 50, Vandsberg b. Halle 100, Mostheim 100, Alte-Naustadt 80, Groß-Zimmern 100, Wandach 50. Summa M. 2695.

strafenfeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Kolditz in Obeerröblingen M. 51, Brömel in Gschwendau 23.60, Wiber in Obeerröblingen 20, Wanger in Proffelsheim 14, Fiedler in Volkrode 17, Dimpelmann in Döpel 15.60, Andres in Streitz 9.33, Ritberger in Gr. Böttwar (inkl. Sterbegeld) 2.25, Berubardt in Sonderburg 21, Wernigerode 21, Wernigerode 21, Wernigerode 21.

Hallgarten 14, Hänisch in Delitzsch 28, Grusendorf in Behndorf 14, Kirken in Jahnsdorf 35.66, Schneider in Königshofen (S 16) 3.75, Kauf in Birken 28, Wals in Schleisingen (S 16) 4.30, Sommer in Unna (S 16) 13.04, Küster in Nassau (S 16) 2, Mahnte in Weidorf 59.94, Penning in Stargard 20.55, Hupfeld in Weidenhausen 8.35, Bömer in Wesel 26.33, Schmid in Ergolding 14, Grüke in Neuzburg (Sterbegeld) 78.75, Winte in Glogau (S 16) 2.10, Thürner in Frankfurt a. D. (inkl. Sterbegeld) 76.20, Jürgensen in Blankenese 37.95, Jäger in Sand 12.40, Deverdie in Spechserholz 23.30, Nidel in Obeerröblingen 18.60, Sinnenbring in Grevesmühlen 24.80, Hermann in Flottbeck 34.07, Halbesath in Kradow 15.40, Trill in Alt-Gülze 24.80, Gölich in Neuhöfen 23.30, Frohwin in Osterröblingen 23.67, Schmidt in Grütberg 12.40, Naoh in Unseburg 5.07, Dachler in Kersch 3.25, Obst in Warmbrunn 9.20, Balbierst in Weidau 15.40, Dillinger in Ahrensböck (Krankenhaus) 18, Meißner in Bärzig 12.40, Wegeler in Gosheim 9.20. Summa M. 1018.93.

Ueberschüsse für Rechnung des vierten Quartals 1888 erhielten wir ferner aus: Hamburg I. M. 500, Hamburg II 800, Hamburg III 400, Hamburg IV 600, Hamburg V 400, Hamburg VI 26.40, Berlin B 400, Berlin C 400, Berlin G 800, München 1500, Frankfurt a. M. 1200, Mainz 800, Kiel 400, Dresden (Altstadt) 400, Mannheim 400, Altenburg 500, Halle 300, Braunschweig 300, Bremen 400, Fürth 300, Offen 350, Hannover 400, Cassel 300, Mundenheim 200, Jever 200, Rastenburg 200, Erfurt 200, Fachsenheim 200, Oberad 200, Rixdorf 350, Nürnberg 200, Mülheim a. Rh. 200, Düsseldorf 200, Kassel 198.90, Dagersheim 170, Wolfmarshausen 150, Steinheim a. d. M. 150, Daugen 150, Weinheim 150, Frieberg 150, Steglitz 150, Trotha 150, Hemmoor 150, Ulm 150, Neustadt b. Leipzig 150, Ketsch 120, Höchst 120, Celle 120, Emdenich 120, Herscheid 115.06, Laucha 100, Orlau 100, Ruppertsgraben 100, Neu-Fienburg 200, Lippoldshausen 100, Bichsheim 100, Offenburg 100, Kellersbach 100, Homburg v. d. H. 150, Steinfischbach 100, Kummelsburg 100, Entfein 100, Weiskam 100, Schwartau 100, Würzen 100, Obeerröblingen 100, Volkstätt 100, Diebenhoh 100, Neustrelitz 100, Bonn 100, Luckenau 100, Plozeheim 100, Rötchenbroda 100, Cellerhausen 100, Försheim 100, Nippes 100, Schwatheim 100, Erlangen 100, Möhn 100, Vallendar 100, Neu-Neustadt 100, Marzheim 100, Mariendorf 90, Lage i. B. 75, Nisse 45, Meuselwitz 50, Matweida 40, Mühringen 35, Swinemünde 30, Ueterjen 30, Lenzen 30, Elbingen 40, Müchelnitz 30, Meerane 30, Dietesheim 15, Jagenheim 60, Aalen 48.62, Künzelsau 30, Bergisdorf 25.14, Roda 50, Weiningen 50, Fußgönheim 50, Aplerbed 25, Dautelsdorf 47.49, Herdecke 60, Schönau b. Heilbrunn 50, Münster i. W. 25.12, Nieder-D. m. 50, Gaa den 50, H. dershausen 39, Balje 26.55, Kieja 60, Wunstorf 80, Elmshorn 80, Eiel ben 60, Grunzich 90, Vöhrbau 80, Apolda 40, Wanzau b. Göttingen 50, Schlei 99.99, Burgdorf 40, Gräfenhausen 70, Nieder-Erlenbach 60, Luttlingen 60, Vordach 60, Tharandt 55, Dehnhäusen 50, Trebitz 41.08, Köffen 50, Wöden 75, Freiberg i. S. 70. Summa M. 2578.35. W. Gramm, U. Jacobs.

Invalidenfonds.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner aus Striepen Ueberschuss vom Sommervergnügen M. 50, Emdenich (Festfeierabend) 4, Dresden (M. Stadt) vom Gesellschaftsabend 4.30, Höchst (vom Gartenfest) 50, München (Festüberzug) 84.90, Lage i. B. 4, Neu-Fienburg 24.24, Vadenburg 3, Berlin F. 148.75, Ueterjen 30, Potsdam 17.81, Uack 130, Höchst 150, Berlin i. 45.80, Eielben 130, Erfurt 4, Feudenheim 1.64, Vöbshau 15, Bitte von Niemana 0.50, Weidberg 5. Summa M. 473.54. Hierzu der früher bezeichnete Bestand von 1898.14, ergibt M. 4871.68.

Unterstützung erhielten: das Mitglied Borg in Fürth M. 20 und Köffer in Hörde 20. Für Porto und Beköstigung wurde verausgabt 0.70, in Summa M. 40.70; es verbleibt mithin ein Kassenbestand von M. 180.98.

Allen Gebern für diese so reichlichen Gaben besten Dank und Gruß. W. Gramm.

Deutscher Tischlerverband.

Quittung über im Monat Oktober eingegangene Gelder:

a. Ueberschüsse.
Altona (M) M. 191.28, Bergedorf (M) 52.81, Braunschweig (Sp) 71.54, Bremen (M) 100, Charlottenburg (Sch) 30, Dessau (W) 16.76, Duisburg (Sch) 8.96, Eilenburg (S) 33.40, Eisenach (M) 10, Elmshorn 15, Freiburg i. B. 46.63, Friedrichroda (B) 7.94, Gaarden (Sch) 9.51, Gera (M) 8, Görlitz 99.13, Gotha (Sch) 9.15, Halle (M) 81.24, Hanau (S) 10, Hamburg (K) 25, Heidelberg (S) 18, Jena (B) 10, Kiel (S. und B) 101.12, Magdeburg-Neustadt (B) 22, Mannheim (B) 10, Neumünster (L) 29, Nürnberg (Sch) 42, Obeerröblingen (W) 30, Offenbach (M) 13.50, Pforzheim (L) 25, Potsdam (L) 45, Prag (H) 3.22, Rastenburg (H) 10, Rostock (H) 50, Schneeberg (Sch) 48.15, Stuttgart (St.) 62.16, Weimar (D) 15, Wilmshausen 25.40. Summa M. 1355.90.

b) Beiträge von Einzelmitgliedern:
Auf Buch Nr. 18 M. 1.60, Nr. 17 M. 1.60, Nr. 16 M. 1.60, Nr. 15 M. 1.60, Nr. 14 M. 1.60, Nr. 13 M. 1.60, Nr. 12 M. 1.60, Nr. 11 M. 1.60, Nr. 10 M. 1.60, Nr. 9 M. 1.60, Nr. 8 M. 1.60, Nr. 7 M. 1.60, Nr. 6 M. 1.60, Nr. 5 M. 1.60, Nr. 4 M. 1.60, Nr. 3 M. 1.60, Nr. 2 M. 1.60, Nr. 1 M. 1.60. Summa M. 160.00.

Nr. 4675 I, Nr. 4677 1.30, Nr. 4879 2.50, Nr. 5625 1.30, Nr. 5626 -50, Nr. 5665 I, Nr. 5575 2.80, Nr. 7386 1.10, Nr. 8203 1.30, Nr. 8390 1.10, Nr. 8407 -50, Nr. 9070 1.50, Nr. 10433 2.40, Nr. 10447 2.60, Nr. 10503 1.50, Nr. 10879 1.30, Nr. 11004 1.60, Nr. 11267 2.10, Nr. 11268 1.50, Nr. 11530 I, Nr. 12231 1.50, Nr. 14081 -70, Nr. 14082 I, Nr. 14083 I. Summa M. 42.90.

c) Für Agitation

Konstanz M. 15.

d) Für ein Reisehandbuch:

Potsdam M. 1.10. Gesammthümme M. 1414 90. Birkuläre, enthaltend Wahlvorschläge, wurden am 3. November versandt; sollten dieselben irgendwo nicht eingetroffen sein, dann bitte sofort zu rekonfirmieren. Mit Gruß und Handschlag. Carl Klotz.

Zentral-Streikkommission.

Zur Deckung des Defizits vom Hamburger Tischlerstreik gingen im Monat Oktober bei Unterzeichnetem ein: Koblenz (S.) M. 10.90, Freiburg i. Brsg. 10, Kaiserlautern (Sch.) 10, Heidelberg (S.) 7, Mannheim (S.) 1.20, Ravensburg (S.) 4.60, Schneeberg (Sch.) 5, Stuttgart (St.) 6.30. Summa M. 55.

Allen Gebern herzlichsten Dank. Mit Gruß und Handschlag. Carl Klotz.

Briefkasten.

Dettingen. Sie haben allerdings für das letzte Quartal nur M. 1 eingesandt, hatten aber keine Zeitungen abbestellt. Wir bekommen daher für das dritte Quartal noch M. 1.70 und für das zweite Quartal auch noch 70 M.

Hamburg, W. Erhalten. Detmold. Bezahlt bis Schluss d. J. und für das nächste M. 3 gutgeschrieben.

Vorsbach. Mit dem laufenden vierten Quartale.

Braunschweig, B. Sie haben nicht so Unrecht, wenn Sie die Belehrung, die uns das „Vereinsblatt“ im Briefkasten seiner letzten Nummer erteilen will, „Spiegelstecherei“ nennen. Es wird dort als falsch hingestellt, daß wir in dem, in Nr. 41 unseres Blattes enthaltenen Schlussartikel von „Der Einfluß des Unterrichts auf die Gewerbe“ den Satz: „Unrichtige soziale Ideen haben Unglück gebracht, nicht aber die Schulbildung“, „mit drei Fragezeichen bedacht“ haben. Drei Fragezeichen stehen allerdings dort, aber sie stehen in der Mitte des Satzes und nicht hinter Schulbildung. Daß diese an sich kein Unglück bringt, wußten wir auch schon, bevor das „Vereinsblatt“ glaubte, es uns sagen zu müssen. Mit den eingeschobenen Fragezeichen wollten wir andeuten, daß dort, wo von unglücklichenden falschen sozialen Ideen die Rede ist, man sehr vorsichtig sein und genau prüfen müsse, ob es auch wirklich die „falsche soziale Idee“ war, die das Unglück gebracht oder dies nicht vielmehr in anderen Ursachen zu suchen ist. Gerade in der Gegenwart ist mehr denn je von solchen falschen sozialen Ideen die Rede, die Unglück bringen oder gebracht haben sollen. Betrachtet man aber die Sache näher, so ergibt sich in vielen Fällen, daß es nicht, wie behauptet wird, die falsche soziale Idee selbst wenn sie wirklich falsch) war, die das Unglück verschuldet, sondern eben andere Ursachen zu Grunde liegen.

Auf den in derselben Nummer des Vereinsblattes enthaltenen Artikel: „Schädlichkeit der Zentralverbände“ werden wir in unserer nächsten Nummer näher zu sprechen kommen. Für heute fehlt uns der Raum dazu. Nur die Bemerkung möge hier Platz finden, daß es bei den Dezentralisten des Vereinsblattes traurig um die Argumente für ihre Theorien bestellt sein muß, wenn sie es für nötig halten, solche spärlich bei den Haaren herbeizerrn zu müssen, wie dies in genanntem Artikel geschieht. Weil die kleine Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes den Antrag gestellt: „Die leitenden Personen des Verbandes haben, um eine Auslösung des letzteren zu vermeiden, sich möglichst jeder hervorragenden Thätigkeit in einer politischen Partei zu enthalten“, welcher doch offenbar nur der allerdings lächerlichen, aber in Anbetracht der unaufrichtigen behördlichen Chikanierung der Gewerkschaften leicht begreiflichen Angemessenheit entsprungen, um daraus die Schädlichkeit der Zentralverbände nur zu folgern, das ist denn doch etwas starker Tabak.

Freiburg i. Br., J. V. Die Antworten auf Ihre Fragen erfordern mehr Raum, als uns heute noch zur Verfügung steht. Geduldig Sie sich bis zur nächsten Nummer.

Kiesichtau, J. Journale jeder Art und jeder Qualität erhalten Sie bei Stumpf & Matterfeld in Kuhlta i. Th. Ferner möge Sie wissen, wo Sie das schönste und billigste Werkzeug beziehen können. Gutes Werkzeug liefert Paul Luray in Leipzig, Westplatz, sowie H. Simstedt in Hamburg, Niedernstraße 1-3. Ob die Preise ihren Begriffen von „billig“ entsprechen werden können wir natürlich nicht sagen; preiswürdig sind aber die Werkzeuge genannter Lieferanten.

Neumünster. Der Bericht über die allgemeine Arbeiterversammlung ist für unser Blatt nicht verwendbar; wir haben ihn der „Nordwacht“ zugefandt.

Anfolge zahlreicher Nachbestellungen sind bei uns auch die Nummern 41, 42 und 43 voll-

ständig vergriffen. Wir bitten deshalb unsere Herren Filialexpedienten, falls sie davon welche übrig haben sollten, uns diese baldigst wieder zusenden zu wollen, damit wir diese Nummern auch denjenigen neuen Abonnenten, die sie jetzt nicht erhalten konnten, noch nachträglich zustellen können.

Weiter gehen wir bekannt, daß die Quittung für die im Oktober eingesandten Abonnementgelder in der nächsten Nummer erfolgt. Gleichzeitig ersuchen wir alle Filialexpedienten, Abonnenten und Ortsverwaltungen der Krankenkasse, welche außer dem dritten auch noch frühere Quartale schulden, diese bis zu Ende dieses Monats zu bezahlen. Im nächsten Monat werden wir die „Schrentafel“, mit der wir kürzlich drohten, veröffentlichen und gleichzeitig die weitere Zusendung der Zeitnig an die Schuldner einstellen. Wir hatten geglaubt, die öffentliche Drohung würde schon genügen und die Säumigen zur Zahlung veranlassen, wir haben uns aber getäuscht. Es bleibt uns daher nichts Anderes übrig, so ungern wir es auch thun, als die Drohung wahr zu machen. Die Expedition.

Anzeigen.

Sterbe-Tafel

der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 9256. M. Lang, Fabrikarbeiter, geb. 29. 9. 46, gest. 22. 10. 88 zu Heddesheim an Lungen-schwindsucht.
Nr. 4145. G. Maier, Schmied, geb. 25. 10. 47, gest. 27. 10. 88 zu Mannheim an Unterleibs-leiden.
Nr. 91041. V. Lippold, Steinhewer, geb. 10. 2. 56, gest. 26. 10. 88 zu Berlin D an Lungenkatarrh.
Nr. 111598. S. Koch II, Glaser, geb. 7. 10. 57, gest. 22. 10. 88 zu Worms an Lungentuberkulose.
Nr. 33372. W. Voegtlin, Schreiner, geb. 22. 6. 45, gest. 14. 10. 88 zu Ulm an Schwindsucht.
Nr. 6254. M. Schulz, Tischler, geb. 17. 4. 60, gest. 24. 10. 88 zu Stuttgart an Lungenleiden.
Nr. 40443. M. Brüggemann, Bergarbeiter, geb. 3. 4. 62, gest. 27. 9. 88 zu Uster an Typhus.
Nr. 81300. R. Baalhorn, Schlosser, geb. 20. 3. 63, gest. 3. 11. 88 zu Altona an Lungenleiden.
Nr. 49122. V. Strunzinski, Müller, geb. 11. 6. 56, gest. 2. 11. 88 zu Berlin A an Lungenkatarrh.
Nr. 99268. J. Storf, Schreiner, geb. 27. 3. 68, gest. 29. 10. 88 zu Großharben an Lungenleiden.
Nr. 17167. F. Storf, Steinmetz, geb. 7. 11. 59, gest. 23. 10. 88 zu Darmstadt an Lungenkatarrh.
Nr. 17656. Ch. Horn, Hutmacher, geb. 2. 3. 48, gest. 4. 11. 88 zu Nieder-Ramstadt an Lungenkatarrh.
Nr. 132024. B. Ragner, Schreiner, geb. 24. 8. 49, gest. 23. 9. 88 zu München an Herzleiden.
Nr. 21691. C. Fraundienst, Bürstenmacher, geb. 19. 3. 51, gest. 22. 10. 88 zu München durch Selbstmord.
Nr. 44441. E. Gröske, Schreiner, geb. 7. 5. 58, gest. 8. 11. 88 zu Neuburg an Lungenleiden.
Nr. 38852. K. Ludwig, Fabrikarbeiter, geb. 15. 12. 65, gest. 28. 10. 88 zu Bettenhausen an Lungenleiden.
Nr. 45714. W. Broid, Faktor, geb. 10. 10. 47, gest. 3. 11. 88 zu Köln an Lungenkatarrh.
Nr. 113958. C. Richter, Maurer, geb. 21. 7. 59, gest. 13. 11. 88 zu Landsberg b. Halle an Bauchfellentzündung.
Nr. 65832. W. Wittberger, Arbeiter, geb. 12. 11. 57, gest. 25. 10. 88 zu G.-ob.-Bottwar an Lungen-tuberkulose.
Nr. 34476. A. Vaabs, Arbeiter, geb. 3. 10. 53, gest. 11. 11. 88 zu Grabow an Lungenleiden.
Nr. 7539. W. Näther, Schmied, geb. 29. 6. 43, gest. 5. 11. 88 zu Giebichenstein an Asthma.

Frauen-Sterbe-Tafel.

- Nr. 2492. Frau Caroline Burger, geb. 1. 2. 48, gest. 6. 11. 88 zu Berlin E.

Fachverein Dresden.

Bis auf Weiteres Vorsitzender: Heinrich Krauß, Pianofortefabrik A. Walter, Nordstraße 22, Dresden-Neustadt. Reiseunterstützung durch C. Luther, Mittelstraße 32, zweite Etage; Mittags- und Abends Herberge, Arbeitsnachweis und Vereinslokal: Sell's Gasthaus, Al. Bübbergasse 9.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Pforzheim. Der jetzige Bevollmächtigte, Otto Ganzhorn, wohnt Lammstraße 10, daselbst auch Reiseunterstützung.

Potsdam. Emil Grimm, Bevollmächtigter, Friewigerstr. 6, Hof; Rudolph Eibenow, Kassirer, Margarethenstraße 10. Reiseunterstützung beim Bevollmächtigten, Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Dresden.

Comm. 3 Bahrg. d. Int. d. Tischler Dresdens u. Umgegend. Vorsitzender: H. Krüger, Annenstr. 11, zweite Etg. Respondenzadresse in Unterstüßungsangelegenheiten für auswärtige Streits etc.

Deutscher Tischlerverband.

Zahlstelle Merseburg.

Wir zeigen den Kollegen hiermit an, daß sich seit dem 1. Oktober hier eine Filiale gebildet hat. Unter Verlehrslokal befindet sich im „Casino“. Daselbst jeden Montag nach dem 1. und jeden Sonnabend nach dem 15. Versammlung. Vorsitzender: Karl Gahn, Schmalestr. 16; Kassirer: Friedrich Andress, Gartenstraße 2; daselbst Reiseunterstützung von Mittags 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Aufforderung.

Unterzeichnete ersucht alle auswärtigen Kollegen, welche noch Sammelkarten vom Hamburg-Altonaer Modelltischlerstreik in Händen haben, dieselben schnellstens einzusenden, da wir sonst genötigt sind, die Namen und Orte in der Abrechnung bekannt zu machen. Es stehen noch Listen aus in Magdeburg, Berlin, Hannover, Halle a. d. Saale, Meuseburg, Lübeck, Mühlburg, Ludwigshafen, Breslau, Meudburg, Neumünster, Dresden, Düsseldorf, Kistof, Köln a. Rh., Güstrow, Budau, Braunschweig, Essen a. d. R., Frankenthal.

Die Lokalkommission der Modelltischler Hamburgs und Umgegend.

pr. Adr.: St. Pauli, Eimsbüttelerstr. Nr. 13, bei C. Wenzel.

Achtung!

Der Bildhauer Emil Hofmann, bisher Kassirer in der örtlichen Verwaltungsstelle Waldheim i. S., früher in Chemnitz und Ghringswalde ist von ersterem Orte aus mit M. 300 Markengelder flüchtig geworden. Außerdem hat sich derselbe einer Fälschung von Postquittungen schuldig gemacht. Die letzte Spur seines Verbleibens datirt aus Erfurt.

Unsere Ortsverwaltungen und die Leser dieses Blattes werden ersucht, sofern sie über den Aufenthaltsort des Hofmann Kenntnis zu erlangen, solches ungesäumt zu unserer Kenntnis zu bringen. Vermuthlich ist Hofmann nach der Schweiz gereist, weshalb wir unsere Freunde dortselbst ebenfalls ersuchen, von Vorstehendem Kenntnis zu nehmen.

Der Vorstand der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler etc. H. A. G. Blume. Hamburg, im November 1888.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die Laubsägerei

so wie die Einlege- und Schnitzarbeit.

Nationelle und leichtfaßliche Anleitung für Dilettanten. Nebst Anleitung zur Verschönerung fertiger Holzarbeiten. Mit einem Verzeichnisse verschiedener Bezugsquellen.

Von Joseph Wallerog.

Zweite, sehr vermehrte Auflage.

Mit 117 eingedruckten Abbildungen.

Gr. 8, 5 Mark.

Vorräthig in

allen Buchhandlungen.

Auch zu beziehen durch G. Neuen & Co., Paulstraße 36, Hamburg.

Sobald sie erschienen sind durch die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“ zu beziehen.

Sammeln

von Entwürfen zu

modernen Haus- u. Zimmerthüren, Chorwegen etc.

in verschiedenen Stilarten

zur praktischen Verwendung für Bautischler und Schlosser.

Gezeichnet und herausgegeben von

A. Reimann und C. Heinrich in Berlin.

Serie I. 20 Blätter. Preis M. 6.